

Wenn aus Hass Liebe wird

Hass ist mächtig, doch Liebe ist stärker

Von Nanbi

Kapitel 2: Die erbarmungslose Wüste

Jedes Mal, wenn ich diese emotionslose Maske aufsetzen muss, fühlt es sich so an als ob mein Herz daran zerspringt.

Als schneide ich mir mit meinem eigenen Dolch ins Fleisch. Es ist mir schon immer sehr schwer gefallen, meine Emotionen zu verstecken. Ich bin ein Mensch, welchem seine Gefühle auf's Gesicht geschrieben stehen.

Plötzlich muss ich abrupt stehen bleiben!...

Ich bin am Ende des Ganges angelangt...

Vor der Türe Nubia's...

Regungslos starre ich die Tür vor mir an, nicht wissend was nun folgt.

Zögerlich hebe ich meine Hand und bewege sie in Richtung der Tür. Ich seufze einmal tief auf und öffne die Tür zu Nubia's Zimmer. Vorsichtig trete ich ein, während ich Ausschau nach meiner kleinen Schwester halte. Diese spielt fröhlich mit ihrer selbstgemachte Katze auf dem Bett und scheint ein Liedchen zu singen. Lächelnd bewege ich mich auf sie zu und setze mich auf das Bett. Verwundert lässt sie von ihrer Katze ab und klettert mir sogleich auf den Schoss. Ich lege liebevoll meine Arme um sie und halte sie einfach. Etwas verwundert, jedoch fröhlich schnurrend lehnt sie ihren Kopf gegen meine Brust. Ihre kleinen Hände legen sich auf meinen Bauch und ruhen dort eine Weile.

Mit einer Hand streiche ich durch ihr, rot schimmerndes, braune Haar. Wie eine Katze fängt sie nun an lauter zu Schnurren und scheint meine Berührungen zu genießen.

Sie ist so ein kleiner Engel, welche keiner Seele was zu Leide tun würde. Ich hoffe, dass ich sicher von meiner Reise zurückkehren werde. Es versetzt mir ein Stich in meiner Brust, wenn ich daran denke nie wieder nach Hause zu kommen.

Seufzend schiebe ich sie ein wenig weg von mir um in ihre Augen sehen zu können.

Immer noch verwundert sieht sie zu mir auf, fragt jedoch nichts. „Nubia, ich... Ich muss dir was sagen.“ „Was ist denn, grosser Bruder?“

„Meine Kleine, ich werde für eine Weile nicht hier sein. Ich werde auf eine Reise gehen um eine Aufgabe zu erfüllen.“

Flüsternd erzähle ich ihr die Geschehnisse, jedoch in einer nicht beängstigenden Version. Sie soll sich nicht vor Sorgen nachts in den Schlaf weinen. Die Tatsache, dass die Reise gefährlich sein wird, lasse ich ungesagt. Auch von Rina erzähle ich, welche etwa in ihrem Alter sein sollte.

Ihre Augen beginnen zu glänzen als sie hört, dass sich in diesem Palast ein gleichaltriges Mädchen befinden soll. Ich muss sie ab und zu davon abhalten aus dem Zimmer zu rennen und nach dem Mädchen Ausschau zu halten. Belustigt wuschle ich durch das lockige Haar.

„Meine Kleine, nicht so voreilig. Sie kann nicht hier bleiben. Sie muss wieder zu ihrer Mama, verstehst du? Sie vermisst ihre Familie. Du würdest doch auch wieder zu mir wollen, wenn du dich in einem fremden Land verlaufen hättest, nicht wahr?“ Verständnissvoll nickt sie, jedoch entgeht mir der traurige Schimmer in ihren Augen nicht. Da ist schon mal ein Mädchen in ihrem Alter hier im Palast und sie kann nicht mit ihr spielen. Mir tut das alles so Leid, doch ich kann es nicht ändern.

Eine lange Zeit reden wir noch über alles mögliche. Auch das sobald ich zurück komme, wir etwas gemeinsam unternehmen.

Egal wie viel ich zu tun haben werde, diesen einen Tag werde ich ihr schenken. Die ganze Zeit wo wir zusammen gekuschelt haben, werde ich nie vergessen. Es kommt nicht oft vor, dass ich mit ihr stundenlang zusammen sitze und rede. Die Zeit hat mir einfach gefehlt.

Ich hatte das Glück, dass Mana kaum jünger war als ich. Als kleine Kinder haben wir ständig miteinander gespielt, doch dieser Luxus wurde Nubia nie vergönnt. Plötzlich schlingt sich um uns ein paar Arme um uns. An meinem Rücken lehnt sich ein anscheinend weiblicher Körper, der fein gebaut zu sein scheint. Etwas verwundert drehe ich meinen Kopf leicht zur Seite und sehe Mana wie sie sich an meiner Schulter ankuscht. Wortlos schliesst sie ihre Augen und genießt einfach noch die letzten Stunden. Nubia gibt einen fröhliches Quicken ab, als sie selbst Mana entdeckt. Von beiden Seiten werde ich nun in eine Wärme geschlossen. Doch die Wärme kommt nicht von den Körpern, sondern ihrer geschwisterlichen Liebe zu mir. Gerührt lasse ich mich regungslos einnehmen.

Es scheint mir als seien Stunden vergangen, als auf einmal ein Klopfen an der Tür auszumachen ist.

Ich rufe ein lautes „Herein“ woraufhin sich die steinige Tür öffnet. Blonde Haare gucken leicht hervor, während sich die Tür immer mehr öffnet und ein ernstausschauender Jono das Zimmer betritt. Ein sanftes Lächeln umspielt seine Lippen als er unsere Lage sieht. Doch dieses verschwindet schnell wieder und ein trauriger Schleier legt sich auf seine Augen.

Langsam schreitet er auf uns zu und setzt sich an die Bettkante. Lange sehen wir uns einfach nur an, Jono und ich, niemand sagt auch nur ein Wort. Die Mädchen lassen sich nicht beirren uns drängen sich ein bisschen mehr an mich.

„Yugi? Wann hast du vor zu gehen?“

Fragend schaut er mir weiterhin tief in die Augen, als ob er die Antwort selbst in ihnen suche.

Nachdenklich wandert mein Blick nach draussen, wo die Sonne sich dem Horizont nähert. Ich nuschle ein leises: „Sobald die Sonne hinter dem Horizont verschwunden ist, breche ich auf.“

„Ich werde mit dir kommen!“

Erschrocken fahre ich auf, woraufhin die beiden Mädchen verwundert zu mir aufschauen.

Ungläubig besehe ich mir meinen besten Freund, der vor Entschlossenheit erstrahlt. Das meint er nicht Ernst, oder? Ich kann ihm doch nicht solch einer Gefahr aussetzen. Schlimm genug, dass ich Rina auf so einer Reise mitnehmen muss. Da lasse ich doch nicht zu, dass mein bester Freund etwas zustösst in den heissen Wüstentagen. Lieber lasse ich mich von den hungrigen Geiern zum Frass vorwerfen. Energisch schüttle ich den Kopf, meine Entscheidung steht fest. Niemals!

„Du brauchst es mir gar nicht erst auszureden. Ich werde dich begleiten, ob du das willst oder nicht. Als ob ich meinen besten Freund alleine mit einem Mädchen draussen rumziehen lasse. Vergiss es.“ Sprachlos öffne und schliesse ich meinen Mund, wie ein Fisch. Es muss echt einmalig blöd aussehen, da sich auf Jono's Lippen ein belustigendes Grinsen befindet. Der hat sie doch nicht mehr alle. Ich bin doch kein Kind mehr, welches einen Aufpasser benötigt.

„Ich komme gut alleine zurecht, Jono! Ausserdem hast du hier einen unverzichtbaren Posten. Wer sollte den deine Aufgaben übernehmen, wenn du für eine Zeit lang weg bist? Noch schlimmer wenn dir etwas zustösst auf der Reise, wer wird dann deinen Posten übernehmen?“

Fast schon vorwurfsvoll schleudere ich ihm das entgegen. Meine Arme längst nicht mehr um die Mädchen geschlungen, worauf meine Hände sich zu Fäusten ballen.

Etwas bedröppelt entgegnet mir mein blonder Freund: „Na, ich dachte an diesen Malik. Er macht sich wirklich gut, für dass das er aus Ägypten stammt.“

„Wie bitte?! Du glaubst doch nicht allen Ernstes, dass ich diesen... Nichtsnutz von respektlosen Eltern so einer Aufgabe zustellen werde. Der weiss noch nicht einmal wie man anständig den Boden wischt.“ Spucke ich ihm verächtlich entgegen. Das kann er vergessen! Stur verschränke ich die Arme vor meiner Brust und schalte auf Durchzug.

Malik ist dieser Aufgabe niemals gewachsen. Wie soll so ein respektloser Junge, die Aufgaben eines Dieners 1. Ranges bewältigen? Das ist nicht nur ein bisschen den Sklaven Anweisungen geben, sondern er muss ständig auf Trapp sein. Jono arbeitet sehr hart, meist bis tief in die Nacht.

Malik ist ein einfacher Sklave aus Ägypten, welcher nach dem Krieg vor 4 Jahren gefangen genommen wurde. Ich weiss nicht mehr wie er es aus dem Kerker geschafft hat. Anscheinend hat Jono damals einen weiteren Sklaven gebraucht. Malik hat seine Aufgaben zwar gut erledigt und wurde auch zu den Dienern des 3. Ranges gezählt, aber das heisst noch lange nicht das er gut ist.

Diener 1. Ranges haben die Verantwortung für die des 2. und 3 Ranges. Sie organisieren, kontrollieren alles und werden alle Wünsche der Königsfamilie gerecht. Manchmal muss er auch die Wünsche der Wachen und Soldaten gerecht werden. Wenn die Diener, welche unter seinem Rang stehen Wünsche oder Vorschläge haben, entscheidet er welche er mir oder meinem Vater vorträgt. So Dinge wie mehr Lohn oder die Bewerbung einer anderen Aufgabe.

Wünsche wie „Ich möchte ein grösseres Zimmer.“ werden erst gar nicht zu uns geschickt.

Diener 2. Ranges haben die Wünsche und Vorschläge der Diener 1 Ranges weiterzuleiten. Sie können aber ihre eigene Bedürfnisse ebenfalls Jono weiterleiten.

Auch sie können einige Aufgaben antragen, welche die Untergebenen auch auszuführen haben. Jedoch müssen sie auch die Aufgaben, welche Jono erteilt, ausführen oder weiterleiten. Sie verfügen über einen kleinen Teil der Entscheidung der Weiterleitung der Wünsche/Vorschläge. Persönliche Wünsche an grösseren Räumen werden schon bei ihnen zu Nichte gemacht.

Diener 1 Ranges haben einzig und allein alle Aufgaben und Wünsche zu erfüllen oder Widerrede.

Sie dürfen zwar Wünsche und Vorschläge äussern, jedoch dürfen sie dies nur dem 2. Rang dies mitteilen, da Jono nicht Zeit hat um alles mitzuhören. Mehr dürfen sie auch nicht.

Deshalb ist dieser Rang nun wirklich keine Besonderheit. Nur die Aufgaben erfüllen, nichts weiteres. Doch dieser Malik sträubt sich manchmal echt gegen alles. Dann will er nicht die Kerker putzen oder die Bäder für die Königsfamilie vorbereiten und so weiter.

Ich hätte ihn längstens in die Kerker sperren sollen, doch Jono hat mich förmlich angebettelt ihn in Ruhe zu lassen.

Ich bin so in meine Gedanken versunken gewesen, dass ich gar nicht mitbekommen habe wie Jono weiterspricht, Ups!...

„-Und deshalb möchte ich, dass er meinen Posten übernimmt, solange ich abwesend bin!“

Ein freudiges Jubeln ertönt und ein vor Begeisterung hüpfender Jono, welcher offenbar keinerlei Schwarm besitzt.

Stolz hebt er seine Brust dem Himmel entgegen und stemmt die Arme in die Hüfte.

Das ist gar nicht gut. Egal ob Prinz oder nicht, es ist keine nette Geste auf Durchzug zu schalten. Entweder lasse ich mich von ihm strangulieren oder stimme seiner bitte ohne weiteres zu.

„Och, meinetwegen!“ Soll der doch auf die Schnauze fallen, dann kann ich ihn sogar aus gutem Grund in den Kerker schmeissen lassen. Mir ist klar, dass das ziemlich böse klingt.

Doch ich wünsche ihm ja nicht den Tod, nur das er nicht so viel Verantwortung hier trägt. Wer weiss was dieser Kerl wirklich vorhat. Er stammt immerhin aus Ägypten, aber ich vertraue auf Jono's Gefühl. Doch das heisst Jono wird mit mir nach Ägypten reisen.

„Vielen Dank, mein Freund. Ich werde ihm nachher Bericht erstatten und seine Position erklären. Soll ich eine kleine Truppe von Männern zusammenstellen, welche uns begleiten?“

Eigentlich möchte ich nicht so viele Seelen aufs Spiel setzen, doch es ist ein zu grosses Risiko nur zu dritt zu gehen. Ich muss wohl oder übel zustimmen.

„Ja! Stell einen kleinen Trupp zusammen. Sie sollen ihre Pferde satteln und dann vor dem Palasttor auf uns warten.“

Seufzend löse ich mich endgültig von meinen Mädchen. Es ist an der Zeit langsam aufzubrechen, doch vorher habe ich noch etwas zu erledigen. Schnell schreite ich auf Nubia's Tisch zu und greife nach Stift und Papier. Darauf schreibe ich eine Nachricht an meinen Vater.

Es ist besser, wenn ich ihm das irgendwie selbst mitteile, anstatt dass Mana es tun muss.

Wer weiss, ob ich jemals wieder zurückkehren werde. Ich will die Welt ja nicht zu schwarz sehen, doch man weiss nie was als nächstes geschieht. Den Stift ablegend, falte ich das Papier zur Hälfte und reiche ihn Mana. Schweigsam betrachtet sie kurz das Papier in ihren Händen, schiebt ihn jedoch zwischen dem Gurt und ihrem Gewand. Ich verlasse daraufhin Nubia's Zimmer, werde jedoch von den drei eilig verfolgt.

Die Sonne ist mittlerweile hinter dem Horizont verschwunden. Vater wird sich fragen, weshalb ich mich ihm heute noch nicht ein einziges Mal gezeigt habe. Aber in dieser Tracht kann ich unmöglich ihm gegenüber treten, ohne das er bemerkt was ich vorhabe. Ich suche mir den Weg zu dem Stall meines Haflingers, dicht gefolgt den Mädchen. Nachdem ich Jono den Schlüssel zugeworfen habe, trete ich aus der kleinen Tür, die mich direkt zum Stall führt. Jono währenddessen ist abgegangen um sich anscheinend ebenfalls anders zu kleiden. Wollmöglich verschafft er sich jetzt noch den Zugang zu den Waffen.

Schnell öffne ich die hölzerne Stalltür und trete ein. Ein aufgeregtes Wiehern ertönt in dem dunklen Raum. Wild stampft Nanbira ihre Beine in den Boden, ihre Mähne durch die Luft schwingend. Beruhigend streiche ich ihr über die Stirn und flüstere leise Worte. Sie scheint genau zu wissen, dass jetzt was passieren wird. Sie hatte schon immer ein Gespür dafür. So ein gutes Mädchen.

Freudig schlägt sie ihren Schweif gegen die Rückwand des Stalles. Ich greife nach dem Sattel, welcher auf einem Haken auf der Wand hängt. Langsam setze ich diesen auf den Rücken Nanbira's und stelle das restliche Zubehör bereit. Mana scheint sich schon, bevor wir am Stall angekommen sind, weggeschlichen zu haben. Ich hoffe, sie kommt sich noch von mir zu verabschieden.

Nachdem Nanbira für die Reise gesattelt ist, schleiche ich mich zu ihrem Gatten und lege ihm ebenfalls den Sattel auf den Rücken.

Das ist Aaron, ebenfalls ein Haflinger, welcher aber meiner Schwester Mana gehört. Nach einiger Zeit wie es mir scheint, ertönt ein leises Rascheln draussen. Etwas erschrocken fahre ich auf und drehe mich um. Langsam schleiche ich mich zur Tür und blinzele vorsichtig in die Dunkelheit.

Nichts zu sehen!... Und wieder ertönt ein Rascheln, woraufhin ich mich wieder verstecke. Wer schleicht um diese Uhrzeit draussen noch rum?... Vielleicht ist es ja Jono oder Mana.

Mit einem mulmigen Gefühl blicke ich zu Nubia, welche sich vor meinem Pferd gesetzt hat.

Auf einmal sind leise Schritte zu hören, welche dem Anschein sich in unsere Richtung zu bewegen. Unauffällig am Rande der Stalltür hervor blinzelnd, erhasche ich einen Blick auf den Schatten. Jener kommt ohne Halt zu machen auf uns zu, doch er scheint nicht bewaffnet zu sein. Zumindest kann ich keine in seinen Händen ausmachen.

„Warum versteckst du dich, Bruder?“, wispert eine helle Stimme, welche mir mehr als nur Bekannt vorkommt. Erleichtert erhebe ich mich von der Hocke und gehe auf die junge Frau zu. „Mana? Was machst du denn noch zu dieser Abendstunde hier?“, frage ich die Kleinere, welche sich verlegen durch die Haare fährt. „Yugi, ich kann dich nicht einfach so ziehen lassen.“

„Mana, du weisst doch, dass ich gehen muss. Rina muss zurück nach Ägypten.“, flüstere ich ihr trübsinnig zu, doch jene scheint sich damit nicht zufrieden zu geben. „Hör mal! Ich will dich nicht vor deinem Vorhaben abbringen, doch ich habe Angst dich zu verlieren.“ Ängstlich schlingt sie ihre Arme um ihren Bauch, während sie traurig zu

Boden sinkt. Erschrocken eile ich auf sie zu, nach ihren Schultern greifend, ziehe ich sie wieder auf die Beine.

„Hör zu. Ich weiss, dass du Angst hast. Doch sie darf nicht von dir überhand nehmen. Du musst jetzt stark sein. Abgesehen davon trage ich doch deine Kette, die mich beschützen wird.“, flüstere ich ihr die aufmunternden Worte zu. Sie soll keine Angst haben. Nickend nimmt sie mich in die Arme und haucht ihre letzten Worte, ehe sie zurück in den Palast verschwindet.

Auf einmal erscheint ein weiterer Schatten, doch jener scheint diesmal grösser zu sein.

Verwundert betrachte ich meinen blonden Freund, welcher mich nur lächelnd ansieht. Bevor ich jedoch etwas sagen kann, drängt sich jener an mir vorbei. Sachte nimmt er meine kleine Schwester auf den Arm und trägt sie aus dem Stall.

„Ich bringe deine Schwester hoch in ihr Zimmer. Sie scheint eingeschlafen zu sein.“ Bedrückt sehe ich auf das Mädchen in seinen Armen, streiche sanft eine Strähne aus ihrem kindlichen Gesicht. Verabschiedend hauche ich ihr einen Kuss auf die Stirn und wispere ihr wie sehr ich sie doch liebe.

„Hol Rina aus meinem Gemach und nimm gleich die Karte mit, welche auf meinem Tisch ausgebreitet liegt.“ Mit einer Handbewegung gebe ich Jono das Zeichen zu gehen, woraufhin jener sich in Bewegung setzt. Lange blicke ich den beiden hinterher, entschliesse mich jedoch nun wirklich zu gehen. Der Kerl hat mich doch tatsächlich meinen Waffen beraubt. Dieser Schlingel. Auch seine Kleidung gleicht der meinen ein bisschen.

Bereits auf meinem Pferd gesattelt, trabe ich aus dem Stall und warte auf meinen Freund.

Auf einmal kommt Jono mit Rina auf dem Arm auf mich zu und setzt jene vor mir auf mein Pferd. Sogleich drücke ich das Mädchen schützend an meiner Brust und warte auf Jono. Der verstaut die Karte in einen Beutel, welchen er am Sattel befestigt.

„Wie kommen wir aus dem Palast, ohne Aufsehen zu erregen?“

Fragend mustert mich mein Begleiter, der nun zu mir trabt.

„Wir werden einfach an den Wachen vorbei marschieren. Sie haben sich mir zu beugen. Hast du die Truppe zusammengestellt?“ Nickend zeigt er auf eine kleine Gruppe Männer, welche ausgerüstet auf ihren Pferden warten. Lächelnd traben wir in Richtung der Palasttore zu, wo jeweils an einer Seite ein Wache postiert steht. Ohne grosse Beachtung schenkend, versuche ich an jenen vorbei zu gehen, doch sperre versperren mir den Weg. Scharf beobachte ich die Wachen, welche verzeihend den Kopf senken. „Verzeihung, mein Herr. Doch uns wurde befohlen niemanden aus dem Palast gehen zu lassen.“ Ergebend neigt er seinen Kopf gegen den Boden, doch mich lässt das kalt.

„Ihr Wachen habt nun den Befehl von mir mich gehen zu lassen. Ich bin nicht irgendjemand und jetzt senkt auf der Stelle die Waffen. Ansonsten werdet ihr von eurer Arbeit entbunden und verbannt!“, befehle ich zischend, ohne einen weiteren Blick an jene zu verschwenden.

Ehrfürchtig fallen sie zu Knie und flehen jämmerlich um Verzeihung. So hart es auch klingen mag, so darf ich vor den Wachen keine Schwäche zeigen. Ohne zu antworten, gebe ich meinen Männern ein Zeichen und traben alle aus dem Palasttor in die bürgerliche Welt ein. Hier im freien scheint die Luft nur noch kühler zu wehen.

Wir müssen schnellstens von hier verschwinden und das nächste Dorf aufsuchen. Wir können es uns nicht leisten hier draussen zu erfrieren. „Jono, wo liegt das nächste

Dorf um zu nächtigen. Möglichst eines, welches nicht zu weit entfernt ist.“ Überlegend tippt sich Jono, während des Reitens, gegen das Kinn. Allmählich verlassen wir das Dorf und treten in die Wüste ein.

„Hmm... Nicht weit von hier, befindet sich ein kleines Dorf, welches an einer Oase erbaut wurde. Der Weg dorthin sollte nicht grossartig von Räufern besiedelt werden.“

„Sehr gut. Weisst du wohin?“ Nickend bewegt sich Jono voraus und führt uns durch die kühle Wüste.

Nach einiger Zeit beginne ich zu frieren, wie auch das kleine Mädchen in meinen Armen. Schützend ziehe ich sie etwas näher an mich und versuche sie etwas zu wärmen. Die Männer nehmen die Kälte schweigend an. Würde mich auch wundern, wenn solche sich einer Schwäche hingeben würden. „Jono, wie lange geht es noch bis zum Dorf?“, frage ich meinen Begleiter. Der scheint ebenfalls nicht sonderlich warm zu haben. „Wir sollten bald da sein. Keine Sorge, wir werden bald nicht mehr frieren.“ Nickend galoppiere ich meinem Freund hinterher. Die Wüste ist ein erbarmungsloser gefährlicher Ort. Besonders durch die Wüstenräuber werden viele reisende Bürger getötet und ausgeraubt. Wir müssen aufpassen, dass es uns nicht auch noch erwischt. Auf einmal bemerke ich in der Ferne kleinere Häuser, wovon einige anscheinend mit Fackeln beleuchtet werden. „Wir sind bald da.“, haucht Jono erleichtert und erhöht das Tempo etwas. Ich tue es ihm gleich und schnell nähern wir uns dem kleinen Dorf.

Das Tempo verlangsamt kommen wir in dem ruhigen Dorf an, welches schwach von Fackeln beleuchtet wird. Leise steigen wir von unseren Pferden ab, wohl bedacht das Rina nicht von Nanbira fällt. Das Pferd an den Zügeln führend, bewege ich mich auf die kleine Oase zu, wo wir unser Nachtlager aufschlagen. Wir wollen die Bewohnern nicht in Angst und Schrecken versetzen.

Jono zieht aus dem grösseren Beutel, welches am Sattel befestigt ist, ein Leinentuch heraus. Jene soll als Decke dienen, mit welcher ich die kleine Rina einwickle. Ich selbst benötige keine, jemand muss ja Wache schieben. Eine kräftige Hand legt sich auf meine Schulter nieder. Fragend blicke ich in die braunen Iren des Anderen.

„Yugi, du musst schlafen. Die Krieger werden sich stündlich mit der Wache abwechseln. Wir übernehmen die späteren Schichten. Wenn meine Wache fertig ist, wecke ich dich, in Ordnung?“ Nickend erhebe ich mich von meinem Platz und gehe auf das kleine Mädchen zu. Auch die anderen Männer legen sich schlafen bis auf einer. Vorsichtig lege ich mich unter die Decke, woraufhin ich wenige Minuten später einschlafe.

Erschrocken fahre ich auf und sehe mich prüfend um. Instinktiv nach meinem Schwert greifend, erhebe ich mich. Auf einmal erklingt wieder das Poltern fallender Gegenstände. Verwundert wende ich mich zu den Pferden, bei jenen sich Jono auf dem Boden liegend befindet.

Kopfschüttelnd gehe ich auf das Chaos zu, welches der Blonde verursacht hat. Jener hält sich schmerzhaft den Kopf und tritt einen Sattel von sich weg.

„Das so etwas auch immer mir passieren muss. So ein Dreck.“ Lachend halte ich meinem Freund die Hand entgegen, worauf er mich verwundert betrachtet. Dankend nimmt er meine Hand an und lässt sich wieder auf die Beine ziehen. „Was hast du angestellt, dass hier nun alles wild im Zeug herum liegt?“

Ein peinlich berührtes Lachen seinerseits erklingt, während er sich durch die Haare

streicht. „Ich wollte nur unseren Wasserbeutel nur auffüllen und dann bin ich über die Taschen gestolpert und habe mich versucht an dem Sattel festzuhalten. Der ist mir dann auf den Kopf gefall-...Was lachst du so?“ Lachend verräume ich das Chaos, kann aber nicht verhindern immer wieder zu dem Blondem zu schielen. Jener wirft mir einer der am bodenliegenden Beutel lachend ins Gesicht.

„Jono, lege dich jetzt hin. Ich übernehme ab hier.“ Jono will mir gerade widersprechen, doch das vernichte ich mit einem strengen Blick. Seufzend legt sich der andere neben Rina und deckt sich zu.

Prüfend beobachte ich die Gegend um sicher zu stellen, dass uns niemand überfällt. Nach dem Wasserbeutel greifend, gehe ich auf die kleine Oase zu und fülle etwas vom Wasser ein. Jenen schnüre ich dann wieder an den Sattel, welcher sich auf dem Boden befindet.

Alles scheint ruhig zu sein. Auch die Haflinger haben sich Schlafen gelegt.

Beobachtend setze ich mich an die Oase und lasse die restliche Nacht verstreichen.

Einige Zeit später wachen langsam alle Reisenden auf.

„Morgen, mein Freund.“ Lächelnd grüsse ich ihn zurück, erhebe mich langsam von dem sandigen Boden. Kurz besprechen wir noch wo wir als nächstes hingehen um zu ruhen.

„Gehen wir?“ Nickend packen Jono und die Männer alles zusammen, während ich mich um Rina kümmere. Jene reibt sich verschlafen über die Augen und gähnt erstmals ausgiebig. Lächelnd nehme ich sie auf meine Arme und setze sie auf Nanbira. Meinen Fuss auf den Steigbügel absetzend, ziehe ich mich an Nanbira hoch und setze mich ordentlich hin. Jono macht es mir gleich und reitet voraus.

Stunden scheinen zu vergehen und die Sonne steigt immer mehr empor. Hitze breitet sich über die ganze Wüste aus und lässt und jämmerlich schwitzen. Auch die Pferde scheinen von dem langen Reiten erschöpft zu sein, woraufhin wir das Tempo etwas zügeln.

Die Hitze macht uns erbarmungslos zu schaffen, was uns immer wieder trinken lässt. Als wir endlich eine Oase antreffen, genehmigen wir uns eine kleine Pause in den Schatten.

Als grosse Truppe speisen wir einige Früchte und Brote, welche wir uns mitgenommen haben. Doch wir sollten spätestens in einigen Tagen wieder Brote und Früchte besorgen. Ansonsten kommen wir nicht weit. Auch ist bisher nichts geschehen, was uns schaden könnte.

Die Wüstenräuber scheinen zur Zeit nicht sonderlich auf Jagd zu sein. Jedoch beschleicht mich das ungute Gefühl, dass bald etwas geschehen wird. Der Wüstenwind wispert wieder leise Warnungen von sich. Ich habe Jono nie erzählt was ich ihm Wind höre und er nicht. Es sind Schreie. Schreie, welche verzweifelt nach Hilfe rufen. Ich bin mir sicher, dass wir demnächst angegriffen werden. Es läuft alles viel zu einfach ab...

Tage ziehen ins Land, in jenen wir durch die unbarmherzige Wüste reiten. Unser Vorrat neigt sich langsam dem Ende zu. Wasser konnten wir uns bei den Oasen immer wieder auffüllen, doch die Speisen leider nicht. Wir müssen schleunigst in das nächste Dorf reiten um Speisen zu kaufen.

Jono ist schweigsamer geworden, nur Rina bleibst das kleine Kind, welches nach Aufmerksamkeit sucht. Doch macht auch ihr die Hitze und der Hunger stark zu schaffen. Ich kann sie leider nur etwas vor der Sonne schützen mit meinem Mantel.

Meist schlummert sie friedlich auf der Reise um den Hunger nicht zu spüren. Für die Pferde bleibt auch nicht mehr viel Nahrung übrig. Zu lange sind wir schon unterwegs. Die Sonne ist mittlerweile am höchsten Punkt angelangt und der heisse Sand peitscht gegen die Beine der Tiere, welche immer wieder auf wiehern.

Auf einmal erhöht Jono das Tempo, was mich verwundert zu ihm sehen lässt.

„Jono, so warte doch auf uns. Was ist denn los?“, frage ich den anderen.

Schweigend zeigt jener in die Ferne, wo sich ein grösseres Dorf befinden muss. Erleichtert seufze ich auf und tue es meinem Freund gleich. Nach einer kleinen Ewigkeit gelangen wir endlich an unser heutiger Zielort. Wir steigen von unseren Pferden und wandern durch die Märkte des Dorfes. Verwunderte Blicke treffen uns, scheinen uns nicht ganz zu vertrauen. Misstrauische Mütter ziehen ihre Kinder hinter ihren Rücken. Gezielt gehen wir auf einen der Stände zu, welcher mit kostbaren Früchten versehen ist. Auch hier werden wir skeptisch gemustert, doch nehmen sie mein Geld dennoch an.

Nachdem wir alle Besorgungen erledigt haben, machen wir etwas abseits vom Dorf Rast.

Heute werden wir hier nächtigen, damit wir morgen gut ausgeruht durch die Ruinen Corceluna's gehen können.

Jedoch beschleicht mich das unguete Gefühl beobachtet zu werden. Damit meine ich nicht die Bewohner des Dorfes, welche uns unter scharfem Auge beobachten. Es kommt von der weiten Wüste. Ob die Wüstendiebe uns nun erwischen werden?

Das wäre mehr als nur ungünstig.

Die Nacht bricht an und langsam erlischt jedes Licht, welches das Dorf bis eben noch erhellt hat. Nur unser Feuer, welches wir für die kalte Nacht gezündet haben, erhellt schwach die dunkle Wüste. Uns am Lagerfeuer wärmend, unterhalten ich und Jono uns über die alten Zeiten. Die Zeiten in denen wir als Kinder reinen Unfug angestellt haben. Ohne das jahrelange Erlernen der Kampfkunst. Ohne das Wissen über die Kriege und Herrschaften. Eine Zeit voller Unschuld. Jono war ein Strassenjunge wie man es erwartet. Ein kleiner Rotzlöffel, der es immer wagte anderen Ärger zu bereiten.

Einmal hat er doch tatsächlich sich als kleiner Junge gegen die Wachen zu stellen. Jene haben ihn ohne zu zögern zu meinem Vater geschleppt. Mein Vater hat Jono für seinen Mut bewundert. Kurze Zeit später hat er ihn dann unter die Fuchtel einer der Dienerinnen gestellt. Diese ist richtig streng mit ihm gewesen, dennoch hat sie Jono ihn, wie ihren eigenen Sohn aufgezogen. So zieht einige Zeit an uns vorbei, bis Jono sich schlussendlich dem Schlaf nicht mehr entziehen kann. Ich muss sowieso die erste Schicht übernehmen, da einfach mal alle eingeschlafen sind ausser mir. Rina schläft schon seit wir hier angelangt sind, was mir etwas Sorgen bereitet.

Besorgt sehe ich ihn das erschöpfte Gesicht der Kleinen, welches sich etwas verzieht. Huh? Ob sie einen Alptraum hat?

Sanft streiche ich ihr einer der lästigen Strähnen aus dem Gesicht. Auf einmal entspannt sich ihr Gesicht bei der Berührung und atmet erleichtert aus. Lächelnd ziehe ich ihren Kopf auf meinen Schoß und kraule sie immer wieder an ihrem Nacken. Daraufhin entspannt sich das Mädchen noch mehr, während auf ihrem Gesicht sich ein sanftes Lächeln schleicht. Auf einmal erhasche ich einen Schatten aus der Ferne. Also doch! Wir werden beobachtet. Eine ganze Weile geschieht nichts und der Schatten ist auch nicht mehr aufgetaucht.

Als mich die Müdigkeit ergreift, löse ich mich sanft von der Kleinen und wecke einer der Krieger. Meine Schicht ist vorbei.
Erschöpft lege ich mich neben Rina und ziehe sie in meine Arme. Sie soll sich nicht mehr alleine fühlen. Bald bist du wieder zu Hause, meine Kleine...

****Traum****

Yugi?...

Yugi?...

*Hörst du mich?... Ich bin es...
Sei auf der Hut, mein Junge... Auf dich werden viele Prüfungen zukommen...*

Sei stark, mein Kind... Sie wollen dich brechen, hörst du?...

Yugi?... Hab keine Angst!... Ich bin da...

Du kennst meinen Namen nicht... Du weißt nicht, wer ich bin...

*Hörst du mich?...
Wir brauchen dich, mein Prinz...*

*Wenn du uns nicht rettetest, sind wir dem Untergang geweiht...
Er ist ein Tyrann... Eiskalt in seinem Herzen...*

Nicht in der Lage zu fühlen... Nur du kannst ihn retten...

Auf dich warten die Prüfungen...

****Traum Ende****

Erschrocken fahre ich auf, als mich kühles Nass trifft. Verwirrt schaue ich umher, bis Jono grinsend zu mir vortritt. Jener planscht vergnügt wie ein kleines Kind im Wasser umher. Verärgert sehe ich meinen besten Freund an, welcher sich keiner Schuld bewusst zu sein scheint.

Rina scheint schon seit längerem wieder wach zu sein und planscht ebenfalls im Gewässer. Etwas missgelaunt erhebe ich mich vom Boden und richte erstmals meine Kleidung.

„Männer?! Alle mal hinhören. Wir sind noch gut einen halben Tag Ritt entfernt von den Ruinen Corceluna's. Packt alles zusammen und füllt eure Wasserbeutel. Sobald ihr fertig seid, reiten wir.“, befehle ich laut in die vergnügte Runde. Auf einmal schweigen alle und machen sich sofort an die Arbeit. Jono sieht verdattert zu mir empor, scheint mir zu Widersprechen wollen, doch ich gehe gar nicht darauf ein. Was glauben die

denn alle was wir hier tun? Wir sind nicht zum Spass hier.

Mir sind die Schatten in der Nacht nicht aus den Augen gegangen. Ich habe gesehen, dass sie uns beobachten. Auch mein Traum ist nicht sonderlich beruhigend.

Ich weiss nicht was er zu bedeuten hat und ich weiss auch nicht wer zu mir gesprochen hat. Doch eines weiss ich. Unsere Hilfe wird benötigt. Besonders Rina muss nach Hause zurück. Da haben wir keine Zeit für Spielchen. Warum hat Jono mich auch geweckt. Dann wüsste ich wenigstens was auf mich zukommen würde. Prüfungen... Welche Prüfungen?...

Das werde ich wohl oder übel herausfinden müssen.

Eine warme Hand legt sich auf meine Schultern nieder, welche ich nur die Jono's zuordnen kann. „Yugi? Warum müssen wir uns so beeilen? Auf einen Tag mehr oder weniger kommt es nun auch nicht mehr an.“ Langsam drehe ich mich zu meinem langjährigen Freund und blicke in fest in die Augen.

„Du hast ja keine Ahnung, mein Freund. Irgendjemand beobachtet uns und wenn wir heute nicht aufbrechen, töten sie uns. Vertrau mir. Ich weiss, was ich tue.“

Die Pferde gesattelt, alles gepackt, sitzen wir alle auf unseren Pferden und sehen auf die grenzenlose Wüste vor uns. „Männer! Wir gehen zu den Ruinen von Corceluna!“, schreie ich raus und galoppiere zusammen mit Jono an der Spitze. Rina drücke ich schützend gegen meine Brust und halten den Umhang etwas über sie. Was uns wohl dort erwarten mag? Wir werden sehen.
